

AUF DEM WEG ZU EINER MULTIPERSPEKTIVISCHEN GESCHICHTE DER BUKOWINA

JANA OSTERKAMP
Bukowina-Institut, Augsburg
E-mail: jana.osterkamp@uni-a.de

On the Way to a Multiperspectival History of Bukovina

(Abstract)*

The article presents the current research areas of the Bukovina Institute in Augsburg and the main directions for the development of scientific activities undertaken by its members. The author, who took over the leadership of the institute in 2023, starts from the idea the history of Bukovina is often referred to as a “miniature Europe” due to its diversity of nationalities and religions during the long 19th century. This history fostered the “Chernivtsi myth” and the concept of the *homo bucovinensis*. The Bukovina Institute in Augsburg, founded in 1988 and connected to the Bukovinian German community, has expanded its focus since becoming affiliated with the University of Augsburg in 2003. The institute now emphasizes transnational history and interdisciplinary collaboration, enhanced by new professorships and staff expansions. Current projects include preserving Jewish memory, studying Bukovina’s psychiatric history in an interregional context, and digitizing archival materials to improve accessibility. The institute aims to promote a multiperspectival history of Bukovina through international cooperation and digital humanities.

Keywords: Bukovina, Augsburg, Bukowina-Institut, interdisciplinary research, transnational history, digital humanities.

Pe calea spre multiperspectivitate în cercetarea istoriei Bucovinei

(Rezumat)

Articolul prezintă domeniile de cercetare actuale ale Institutului „Bukowina” din Augsburg și principalele direcții de dezvoltare a activității științifice, asumate de membrii colectivului acestuia. Autoarea, care a preluat conducerea institutului în 2023, pornește de la ideea că istoria Bucovinei este adesea considerată o „Europă în miniatură”, datorită diversității de naționalități și religii din secolul al XIX-lea. Această istorie a generat „mitul Cernăuți” și conceptul de *Homo Bucovinensis*. Institutul „Bukowina” din Augsburg, fondat în 1988 și legat de comunitatea germană din Bucovina, și-a extins domeniul de activitate de la afilierea cu Universitatea din Augsburg în 2003. Institutul pune acum accent pe istoria transnațională și colaborarea

* Traducere: Ștefănița-Mihaela Ungureanu.

interdisziplinär. Projektele actuale includ păstrarea memoriei evreiești, studierea istoriei psihiatriei în Bucovina într-un context interregional și digitizarea materialelor de arhivă pentru a îmbunătăți accesibilitatea acestora. Institutul își propune să promoveze o istorie multiperspectivistă a Bucovinei prin cooperare internațională și științe umaniste digitale.

Cuvinte-cheie: Bucovina, Augsburg, Bukowina-Institut, cercetare interdisciplinară, istorie transnațională, științe umaniste digitale.

Die Geschichte der Bukowina war und ist die Geschichte eines „Europa im Kleinen“. Die Vielfalt der Nationalitäten und Konfessionen in einem Land, das im langen 19. Jahrhundert keine numerische Mehrheit kannte, ist legendär. Diese Vergangenheit hat den „Mythos Czernowitz“ und die Figur des *homo bucovinensis* hervorgebracht. Geht man heute durch die Straßen von Suceava, beziehen sich Ladengeschäfte und Produkte wie die Biersorte „Bucovina“ auf diesen Namen wie auf eine Marke. Welche Rolle aber kommt einem historischen Institut in Deutschland in Forschung, Vermittlung und Kulturarbeit zur Bukowina zu, das über 1500 Kilometer entfernt angesiedelt ist?

Die Gründung des Bukowina-Instituts Augsburg 1988 war eng mit der Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen in Deutschland (1949–2019) verbunden. Es ist somit sehr viel jünger als das Bukowina-Institut in Radautz (Rădăuți), dessen Geschichte bis 1862 zurückreicht. Die Wissensspeicher des Instituts spiegeln bis heute im Schwerpunkt die Aktivitäten der Buchenlanddeutschen nach 1945 und ihre Erinnerung an die historische Herkunftsregion. Dieser frühere Fokus hat sich mittlerweile beträchtlich erweitert, seit wir 2003 An-Institut an der Universität Augsburg wurden. Durch die 2017 eingerichtete Juniorprofessur und 2021 ordentliche Professur Verflechtungsgeschichte Deutschlands mit dem östlichen Europa wurden neue Schwerpunkte auf die transnationale Geschichte und „histoire croisée“ gelegt. 2023 übernahm Jana Osterkamp die Stelle. Die Juristin und Historikerin forscht zur Politik-, Kultur-, Umwelt- und Gendergeschichte der Habsburgermonarchie und ihrer Nachfolgestaaten im 19. und 20. Jahrhundert. Zusätzlich ist ihr die Einbeziehung der Digital Humanities in die Institutsarbeit wichtig.

In enger Absprache mit dem Bezirk Schwaben konnte 2024 die personelle Lage des Instituts verbessert werden. Das Kernteam besteht nun aus drei Mitarbeitern, die die Daueraufgaben des Instituts erfüllen. Ein Aufgabenbereich ist die Kultur- und Wissensvermittlung in eine breitere Öffentlichkeit. Neben Lesungen, Ausstellungen und Vorträgen gehört dazu auch eine Öffentlichkeitsarbeit auf social-media-Kanälen. Ein weiterer Bereich ist die Pflege und Digitalisierung des Archivs und der Bibliothek sowie das Management der Forschungsdaten, die in den letzten Jahren eine immer wichtigere Funktion eingenommen hat. Parallel dazu werden kontinuierlich Zeitzeugeninterviews fortgeführt. Forschungsstellen für Wissenschaftler bestehen aus Budgetgründen nicht. Sie sind für die nächsten Jahre vorgesehen. Allerdings konnte für eine Teilstelle eine rumänische Nachwuchsforscherin gewonnen werden, die sich mit

der jüdischen Geschichte der Bukowina beschäftigt. Ohnehin hat sich das Institut die Nachwuchsförderung auf die Fahnen geschrieben. Es richtet seit 2023 jährlich eine Internationale Nachwuchstagung jeweils im November aus.

Strategisch wird das Institut in Zukunft eine multiperspektivische Strategie verfolgen. Das gilt, erstens, für die gemeinsame(n) Geschichte(n) der Bevölkerungsgruppen; zweitens, durch Vergleich mit anderen europäischen Regionen, und drittens, unter Rückgriff auf interdisziplinäre Kooperationen.

Von unseren geplanten Schwerpunkten werden im Folgenden zwei vorgestellt.

Jüdische Erinnerungsorte und die Stimmen der anderen

Ein Schwerpunkt liegt auf der jüdischen Geschichte der Bukowina. Sowohl die diesjährige Nachwuchstagung vom 22. bis 24. November am Bukowina-Institut in Augsburg als auch das für 2026 geplante und von uns redaktionell betreute Themenheft für die „Danubiana Carpathica“ verpflichten sich diesem Thema.

Gleichzeitig wird Interviewprojekt in unserem Hause ausgeweitet. Bislang standen deutschsprachige Jüdinnen und Juden mit ihren Lebensgeschichten im Fokus. Derzeit suchen und interviewen wir zusätzlich rumänischsprachige Juden und Jüdinnen, deren Erinnerungen wir auf diese Weise bewahren möchten. Ein erster Kontakt konnte zur jüdischen Gemeinde in Suceava hergestellt werden, andere Orte werden hoffentlich folgen.

Ein zweiter Ansatz ist die Erforschung von jüdischen Erinnerungsorten im ländlichen Raum. Als einen Erinnerungsort oder „lieu de mémoire“ (Pierre Nora) verstehen wir das materielle Erbe (Denkmäler, Gebäude oder Friedhöfe) sowie das immaterielle, identitätsstiftende Erbe wie Literatur, Musik oder das Jiddische. In Kooperation von Geschichte, Literaturwissenschaften und Europäischer Ethnologie werden wir möglichst viele dieser Facetten beleuchten.

Psychiatrie in der Bukowina im interregionalen Vergleich

Die Arbeit des Bukowina-Instituts war nie rein akademisch, sondern eingebettet in die interregionale Partnerschaftsarbeit zwischen Schwaben, Suceava und Czernowitz. Die europäische Partnerschaft dieser Regionen umfasst auch den Austausch zum Bereich öffentliche Gesundheitsvorsorge sowie dem Umgang mit dem historischen Erbe im Teilbereich der Psychiatrie. Von den Herausforderungen und Lösungsvorschlägen in der Gesundheitspolitik der Gegenwart schlagen wir den Bogen zurück in die Geschichte.

In der Vergangenheit hatte sich das Institut für die Zeitgeschichte von Inklusion und dem Umgang mit Behinderungen und Handicaps engagiert. Daran anknüpfend ist für die nächsten Jahre geplant, das Institut im Bereich der Psychiatriegeschichte – gerade im regionalen Vergleich – zu profilieren. Die Psychiatriegeschichte ist ein boomendes und relativ junges Forschungsgebiet.

Im Herbst veranstaltet das Bukowina-Institut eine erste Tagung, die internationale Historiker zur Psychatriegeschichte und Praktiker aus Schwaben und der Bukowina zusammenbringt. Gleichzeitig wird eine wissenschaftliche Mitarbeiterin ein vergleichendes historisches Projekt mit einem zeitlichen Schwerpunkt auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts beginnen, das ebenfalls diese beiden Regionen vergleicht.

Digitalisierung des Archivs als Forschungsgrundlage

Im Bereich Forschungsservice möchten wir die Zugänglichkeit unserer Bibliothek und unseres Archivs durch eine umfängliche Digitalisierung verbessern. Die Digitalisierung stellt eine besondere Herausforderung dar, da unsere schriftlichen Archivstücke (Akten, Briefe, Korrespondenzen), das materielle Gut (Bilder, Kleidung, Erinnerungsstücke) und nicht zuletzt das Interviewprojekt jeweils andere Anforderungen an die Nutzung stellen.

In einem ersten Schritt wird das Archiv des Bukowina-Instituts mit den Infrastrukturen und in Kooperation mit dem Universitätsarchiv durch eine zeitgemäße Datenbank erschlossen, um später einzelne Bestände zu digitalisieren und als Forschungsdaten online zu stellen. Das materielle Erbe in unserem Archiv wird dreidimensional aufgenommen und ist bereits über eine Datenbank zugänglich.

Das aufwändigste Vorhaben ist schließlich die Erschließung der Zeitzeugeninterviews, die zum Teil noch auf Video- und Audiokassetten vorliegen. Konnte das Interviewarchiv bislang nur im Lesesaal des Bukowina-Instituts genutzt werden, so testen wir derzeit das Archivportal „oral-history.digital“, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wird. Über die Plattform möchten wir Forschenden weltweit den digitalen Zugriff auf die anonymisierten Interviews und deren Transkripte ermöglichen.

Durch die kontinuierliche Einbindung der Digital Humanities und das Ausschöpfen der neuen technischen Möglichkeiten möchten wir auch die Möglichkeiten für grenzüberschreitende Kooperationen erweitern. Das Ziel einer multiperspektivischen Geschichte der Bukowina ist hochgesteckt. Feststeht schon jetzt, dass eine wissenschaftliche Multiperspektivität auf Dauer nur in Kooperation gelingen kann. Das Bukowina-Institut sucht daher die Anbindung an Forschungsgruppen und die verwandte institutionelle Forschung in Rumänien, der Ukraine und darüber hinaus.